



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)**

13 (10.1.1938) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-396117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-396117)





# Die Schlacht um Teruel geht weiter

## Der bolschewistische Angriffsplan das Werk französischer Generalstäbler Zeile der Innenstadt von den Nationalen geräumt

Don. Salamanca, 9. Januar.

Der nationale Heresbericht meldet: Die Schlacht bei Teruel wurde fortgesetzt. Feindliche Gegenangriffe südlich der Mado-Strada sind blutig abgeklungen worden.

Die Kämpfe in der Innenstadt haben zur Zerstörung vieler Gebäude geführt. Eine unserer Stellungen innerhalb der Stadt wurde aufgegeben werden, 500 voll ausgerüstete Soldaten und 100 Einwohner verließen Teruel und gelangten in unsere Stämme. Eine andere Abteilung der Teruel-Garnison, die lange Zeit hindurch den Bolschewisten heldenhaften Widerstand geleistet hat, mußte Teruel ebenfalls verlassen, da sie in den letzten Tagen nicht mit Wasser versorgt werden konnte. Bei ihr befindet sich auch der Bataillonchef von Teruel, der die Aufgabe von nationalen Stellungen innerhalb Teruels als Folge der mangelnden logistischen Standhaftigkeit des Abwehrkommandeurs bezeichnet.

### Ausländische Waffen und fremde Soldaten

Die nationalspanischen Militärbefehden prüfen die Kriegsbauten von Teruel. — Sowjetische und französische Einmischung erneut für erwiesen.

Don. Salamanca, 9. Januar.

Die Menge von Waffen und Kriegsmaterial, die an der Teruel-Front den Nationalen in die Hände

fielen, gibt den nationalspanischen Militärbefehden Gelegenheit zu eingehenden Feststellungen über den Umfang der ausländischen Einmischung zugunsten der Bolschewisten. So ergab sich, daß etwa 80 v. H. der Waffen aus französischen Waffenfabriken stammten, während die Tanks ausnahmslos sowjetischen Ursprungs sind. Unter den Flugzeugen befinden sich die neuesten Modelle der französischen Armee, deren Inbetriebnahme und Warten der französischen Landesverteidigungsminister Kreuz übergeben worden.

Die Untersuchung der vielen hundert gefallenen Bolschewisten ergab ebenfalls einen hohen Prozentsatz von ausländischen Soldaten, besonders französischer Nationalität. Unter den am Freitag gemachten Gefangenen waren fünf Nordamerikaner. Das

der bolschewistische Heberkriegsplan auf Teruel das Werk französischer Generalstäbler und die Durchführung der Operationen ebenfalls in den Händen französischer Offiziere lag,

wird allseitig erneut bestätigt. Der Lauf der Sowjetoperation kommt bezeichnend in der Reihenfolge zum Ausdruck, die nacheinander der sowjetische Hauptstab in jedem Programmnummer spielt. In Nationalspanien ist man über das landesverräterische Treiben der Bolschewisten und die ausländische Einmischung außerordentlich empört. Es wird darauf hingewiesen, daß an der Teruel-Front auf nationaler Seite ausschließlich Spanier kämpften.

## Die neue Berliner Universitätsstadt



Die neue Berliner Universitätsstadt, an der der Planer der ersten Wochen den Grundriss legt. Es wird sie nach ihrer Fertigstellung aussehen. (Preisgabe RUM. (Weise-Hoffmann-Junker-R.)

wesen ist, der in schon lange keine mächtigen Kräfte um sich bilden mag. Davaus jedoch folgern zu wollen, daß namentlich auch Bolschewisten Stellung ergreift sei, dafür liegen zur Zeit keine Tatsachen vor. Sein bisheriges Verhalten hat vielmehr bewiesen, daß er jederzeit bereit ist, die Interessen seines Heilandes dem persönlichen oder politischen Hebeln des roten Diktators zu opfern und unbedenklich sogar seine nächsten Mitarbeiter aus der Reihe zu ziehen. Selbst nachteilige Erwägungen militärischer Natur, wie die Befürchtung, die militärische Schlagkraft der Armee könne durch die blutige Hinrichtung führender Generale eine Schwächung erfahren, haben Bolschewisten nicht dazu bewegen können, in seiner absoluten Obedienz gegenüber Stalin wankend zu werden. Darin mag er einmal das Mittel sehen, seinen eigenen Kopf zu retten und auf seinem Boden zu verbleiben, während sich in Stalin dadurch die Hebelwirkung schließt, in Bolschewisten ein williges Werkzeug zur Ausführung seiner Pläne zu sehen.

An die Ausführung wichtiger Fragen ist Bolschewisten nicht etwa vom Standpunkt des Militärs herabgegangen, sondern einzig von dem des vertretbaren Bolschewisten. In der Person eines Bolschewisten, der jederzeit bereit ist, sich jedem Willen des roten Diktators zu fügen. Die in Moskau so oft betonte Friedensliebe und Friedensbereitschaft des Sowjetstaates erhält jedoch durch die Schaffung eines neuen Heilandes für die Marxianerlegenden eine bezeichnende Unterbrechung. Der Kampf, welcher die Weltrevolution auf seine Bahnen einschleudert, ist nicht mehr befreit, die Mittel, welche dieser Idee auch zur See Wirkung verschaffen können, noch weiter zu vermehren und zu vergrößern.

(Fortsetzung von Seite 7)

bereits als zur Schwereausbildung gehörend betrachtet werden muß.

Die kaufmännische Ausbildung ist sehr vielfältig und läßt besondere Reigungen und Fähigkeiten den Weg offen zu den verschiedensten Ausbildungstypen und Berufungsmöglichkeiten. Während die Arbeit sie mit dem Ernst des Lebens bekanntmacht, helfen Schülerngemeinschaften den jungen Mädchen, jene Frömmigkeit des Herzens erhalten, mit der sie gekommen sind und die sie für ihr späteres seelenreiches Wirken brauchen. Die Rollen dieser umfassenden verbotenen Ausbildung, die mit dem Staatsexamen schließt, trägt die Organisation, bei der die Schülerin sie erhält, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie danach mindestens zwei Jahre ihre Kräfte dem Schwereberuf widmet. Während den Vorkursleistungen freie Wohnung, Verpflegung, Krankenversicherung und ein Taschengeld gewährt wird, erhalten die Schülerinnen außerdem noch freie Dienstkleidung. Nach Eintritt in die Berufsstätigkeit ist die Schwere ebenfalls aller Sorge um ihren Lebensunterhalt enthoben. Ihr Gehalt beläuft sich nach Veitnam und Dienstjahren. Ihre Erholungszeit ist durch den vierwöchigen Urlaub und durch entsprechende Freizeit gesichert, so daß der Schwere vor allem das eine, dessen sie am dringendsten bedarf, erhalten bleibt: die eigene Gesundheit und Zeitungsruhe und ihr frogemuter Sinn.

Die hebräische Führung, die die Volksgemeinschaft ihren allgewaltigen Schwere angedeihen läßt, kulminiert in der höchsten Würde, die sie ihrem lebenslanglichen treuen Wirken entgegenbringt. Wie sie auch ihre Altersjahre gestalten wollen; auf jeden Fall wird ihnen ein lobwürdig, langweiliger harmonischer Ausklang des Lebens gesichert werden.

Die Auslieferung der Saar-Expede. Der Reichsminister hat zum dritten Male aus der von ihm bei der Mitglieder der Saar für die Kriegsschöpfer errichteten Saar-Expede 10000 Mark zur Verfügung gestellt. Daraus werden am 11. Januar 1938 in Erinnerung an die Abtretung von 1919 im Saarland einmalige Geldspenden an bedeutende Erziehungs- und Kriegshilfsvereine überwiesen werden.

# Tsingtau von den Chinesen geräumt

## Alle wichtigen Anlagen in Tsingtau zerstört

Don. Hanko, 9. Januar.

Die chinesischen Behörden von Tsingtau geben bei der Annäherung der japanischen Truppen bekannt, daß

die Schantung-Halbinsel von chinesischen Truppen geräumt und Tsingtau eine unbesetzte Stadt geworden ist.

Sämtliche zur Tsingtauer Flotte gehörenden Kriegsschiffe seien Mitte Dezember vor den Eingängen des Hafens versenkt worden. An Zivilbevölkerung sind von 400000 Einwohnern kaum noch 10000 in der Stadt geblieben. Alle Regierungsämter sind geschlossen. Nachdem sich die Stadt so geräumt hatte, teilte auf Befehl des Oberbürgermeisters Ende Dezember eine schematische Zerstörung aller wichtigen Anlagen ein. Elektrizität- und Wasserwerke, die Kabel, die Telegraphen- und Telephonämter wurden wie auch das japanische Hauptamt von Grund auf zerstört.

Am 30. Dezember gegen die letzten Marinetruppen ab und die Werftarbeiten. Anfang Januar verließen die letzten Soldaten, 300 Mann, die Stadt. Der Einmarsch der japanischen Truppen in Tsingtau ist somit nur noch eine Frage ihrer Marschleistung.

Von der Schantung-Front melden die Japaner ein weiteres Vordringen auf Tsingtau. Die japanischen Truppen haben nach einschlägigen Berichten südlich von Tsingtau an der Bahnlinie Tsingtau-Hankau.

### Französisch-japanischer Zwischenfall

Don. Schanghai, 9. Jan. (N. P.)

Nachdem es in den letzten Tagen zu verschiedenen neuen englisch-japanischen Zwischenfällen, bei denen

englische Polizisten mißhandelt worden waren, gekommen ist, wurde die Spannung zwischen den in Schanghai lebenden Ausländern und den Japanern durch einen ähnlichen französisch-japanischen Zwischenfall noch verstärkt.

Nach den vorliegenden Berichten verließ ein Russe, der dem französischen Freiwilligenkorps angehört, in einem Streit zwischen einer Chinesin und japanischen Soldaten innerhalb der französischen Konzession zu verhaften. Die Japaner schlugen den Russe nieder und verurteilten, ihn über die Grenze zu ziehen, der jedoch durch Festhalten anderer Mittelglieder des Freiwilligenkorps verhindert, die ihn aus den Händen der Japaner befreiten.

### Stalins Inquisitoren jollen auch den Wehrverband teilen

Don. Moskau, 9. Januar.

Das Blatt des sowjetischen Wehrverbandes, „Oswobodnik“, dem — nach einem Wort des Kriegsminister Marschalls Woroschilow — die Militärisierung der Pflanze der Bevölkerung Sowjetlands obliegt, bringt einen Artikel, der auf eine Umorganisation dieses Verbandes und eine erhöhte „Schadenshöhe“ in seinen Reihen abzielt.

Das Blatt erklärt, daß eine ganze Reihe von Abteilungen und Unterverbänden angehebt wurden, die sich in ihren „Vollstücken“ und „Schlingeln“ festgesetzt hätten. Nunmehr solle der „Oswobodnik“ eine Organisation darstellen, die man durch „weitgehende Disziplinierung aktiver Elemente“ zu neuer Arbeit verpflichten wolle. Auch gegenwärtig gebe es noch schädliche Einflüsse in der Organisation, die die Schuld dafür tragen, daß der „Oswobodnik“ seinen Aufgaben nicht gerecht geworden“ sei. Zum Beweis dafür bringt das Blatt einen Bericht aus Weißrussland, der erkennen läßt, daß in der dortigen Organisation die „Jagd nach „Schadstoffen“ und „Trostlosen“ bereits mit besonderem Eifer betrieben wird. Eine ganze Reihe von wichtigen Verbänden sei dort mit politisch unzuverlässigen und oft feindlichen Elementen verunreinigt.

Übertriebene Kommissare spielten sich insbesondere in der Plegerie ab, erklärt das Blatt, das in diesem Zusammenhang auch den „Zentralen Kerollus der Sowjetunion“ scharf anzeigt.

Nachdem der Leiter des „Oswobodnik“ Eidemann zusammen mit Tschuchowitsch hingerichtet wurde, ist es offenbar, daß die GPU auch in dieser Organisation gründlich aufräumen will.

### Die bolschewistischen Offiziere müssen mehr lernen

Don. Moskau, 9. Januar. (N. P.)

Große Bedeutung mißt man der kürzlich ergangenen Anordnung des Marschalls Woroschilow bei, nach der die Offiziere der Roten Armee in Zukunft eine sorgfältigere Fortbildung erhalten sollen. Man sieht in dieser Anordnung einen Hinweis auf mögliche zukünftige Anforderungen an den gesamten kulturellen und sozialen Programm sowjetischer militärischer Kreise.

Sämtliche Offiziere, die gegenwärtig noch nicht über ein Minimum an Bildung verfügen, haben bis zum 1. Mai 1940 Prüfungen zu unterziehen, die unter anderem die Fächer: Russische Sprache, eine ausländische Sprache, Literatur, Geographie, Geschichte, Chemie und Naturwissenschaften, umfassen. Der Kurzus sieht 300 Schulstunden vor in einem Schlußjahr von zehn Monaten.

### Neues Postsystem im Sowjetreich

Verkäufte Heberwachung — Wählende „Sprengstoffe“

Don. Moskau, 9. Jan. (N. P.)

Offenbar im Zusammenhang mit dem immer noch geheimnisvollen Verschwinden des angeblichen amerikanischen Obersten „Robinson“, die mit falschen Posten die Sowjetunion betreiben und dann aus dem Moskauer „Nationalhotel“ verschwinden, haben jetzt die Sowjetbehörden

ein vollständig neues Postsystem eingerichtet,

das es fast jedem Einzelnen und Fremden in der Sowjetunion unmöglich macht, auch nur kleinere Briefe ohne Kenntnis der Behörden auszuliefern. Allerdings dürfte die Memorandum des Volksrats in der Hauptstadt wegen der wachsenden „Spionensucht“ erfolgt sein, die bereits Tausenden von Sowjetbürgern Verhaftungen eingetragen haben.

Ursprünglich von der Sowjetunion als „parteiliche Einrichtungs“ verworfen, wurde das Volksrats bereits im Jahre 1930 wieder eingeleitet, durch die Sowjetbürger stärker als die Angehörigen aller übrigen Staaten der Welt überwacht werden. Nach dem neuen System müssen die Sowjetbürger in Zukunft für ihren politischen Ausweis in ein Foto für den Ausweis mit einem Bild der Polizeibehörden abgeben. Der Ausweis, der über sämtliche Daten des Empfängers Auskunft gibt, muß häufig zum Inhaber bei sich geführt werden. Das Eingetragenen hat in Sowjetland nie den Händen. In Zukunft wird es auch für Ausländer praktisch unmöglich sein, die Sowjetunion ohne Kenntnis der Behörden zu betreten, da kein jedermannigen Grenzübertritt sämtliche Daten des Fahrgastes mit Posten telegraphisch werden.

### 16,5 Millionen Erwerbslose in Amerika

New York, 9. Januar

In Bostington wurden am Sonntag weitere Ergebnisse der ersten amtlichen Arbeitslosenstatistik zusammen mit der früher bekanntgegebenen Ziffer veröffentlicht. Hierbei wird angegeben, daß die Gesamtzahl der völlig oder teilweise erwerbslosen Personen im November 16,5 Millionen betrug.

General Herzog tritt in den Ruhestand. Wie der Londoner „Evening Standard“ berichtet, wird der Premierminister Baldwin, General Herzog, im Juli d. J. in den Ruhestand treten.

Rundfunkübertragung der Gesundheitslegung der Adolfs-Hitler-Zähnen. Die Fete der Grand-Steinlegung der 16 Adolfs-Hitler-Zähnen in Waldbrunn wird am 15. Januar in der Zeit von 15 bis 16.30 Uhr vom Reichssender Köln als Rundfunksendung auf alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders übertragen.

Öffentliche Hebergabe des Habsburger Vermögens. Im Wiener Bundesministerium fand am Freitag die öffentliche Hebergabe des Habsburger Vermögens an den Familienvertragsfond des Hauses Habsburg-Vertragungen statt.

Der Wdrung der Pariser Weltausstellung. Am 31. Januar soll mit den Vorbereitungen der Gebäude der Pariser Weltausstellung begonnen werden.

### Verbesserte Schneeschirme am Schwarzen Meer — fünf Personen erlösen

— Budapest, 9. Januar

An der Küste des Schwarzen Meeres herrscht eine entsetzliche Kälte. In Kondans sind am Sonntag fünf Menschen erfroren. Im Bezirk Kondans sind ein schwerer Schneesturm. Der Schnee erreichte eine Höhe von drei Metern.

## Weiters britisches Gewissen:

# Del entschuldigt alles!

## England will das ganze südliche Arabien annektieren!

— London, 9. Januar. (N. P.)

Ein Angriff auf die britische Politik in Arabien, der nicht nur keine Entschuldigungen, sondern vor allem der Autorität des Schreibers wegen besondere Kräfte erregt, erscheint wieder in der Sonntagsausgabe der englischen „Morning News“. O. J. Phillips, der sehr britische Kenner der arabischen Verhältnisse, der sich bereits durch zahlreiche Veröffentlichungen über Arabien einen Namen gemacht hat, eröffnet seinen Vortrag mit den drastischen Worten:

„England ist dabei, auf heimlichem Wege das südliche Arabien zu annektieren.“

Die britische Politik werde mit „Oswobodnik“ gegen die Kräfte durchgeführt. So man macht Phantasie für die weißen Fete neue und erschauliche Mitteilung, daß die britische Regierung vor einem Monat durch Abtretung des 100000 Quadratmeilen Land in Südarabien annektiert habe, zum Höhe aller seit langem bestehenden Verträge mit den verschiedenen arabischen Herrschern in den betreffenden Gebieten. Gegenwärtig nehme England immer weitere Schritte im südlichen Arabien in Besitz, mit dem Ziel, das gesamte Arabien in beherrschen. Bereits im letzten Sommer sei ein gewisser Mr. Ingram von der Politischen Verwaltung in Aden nach Malakka verlegt worden, das weiter östlich von Aden an der dem Arabischen Golf zugewandten Küste liegt. In seiner Eigenschaft als britischer Konsul habe er sich gleichmäßig den britischen Gouverneur von Aden, Sir Bernard Reilly, der am 1. April Meles haben Gouverneur und Oberbefehlshaber des Arabien werde.

Phillis überließ in seinem Artikel weiter, die britische Regierung habe bisher noch nie die Verträge, die die Verwaltung von Aden häufig arabische Ver-

träge durch britische Flugzeuge bombardieren ließ, zurückgewiesen. Diese Bombardements werden von den für sie Verantwortlichen als eine ideale und menschliche Methode zur Erhaltung des Friedens an diesem Vorposten des Empires verteidigt.

Inzwischen nehme die wirtschaftliche und politische Durchdringung des Landes durch die britischen Behörden, wie Phillis weiter anführt, immer größerer Ausmaß an.

Interessant im Zusammenhang mit diesem Katalog des britischen Arabienkenners ist, daß Phillis selbst im vergangenen Jahr bei seiner Reise durch das Gebiet nach der dortigen Bevölkerung berichtet hat, und zwar bei Hadramaut und an verschiedenen anderen Punkten des Landes. Darnach wurde eine Gesellschaft zur Ausdehnung dieser Vorhaben gegründet und eine Expedition zur weiteren Erforschung des Landes ausgeschickt. Die Ausgrabungen seien der Öffentlichkeit kann, wie Phillis versichert, ohne Bezahlung gemacht werden.

### Angriffe gegen die englische Luftfahrt

— London, 9. Januar.

Der Luftfahrtschwerindustrie des liberalen Oppositionsleiters „New Chronicle“ erneuert die Angriffe gegen den britischen Luftfahrtminister, Lord Swinton. Er behauptet, das Luftfahrtministerium sei schwach und jählos. Die Luftfahrtindustrie leide unter den unbedingten Zuständen und leide nicht das, was sie leisten kann. Das Luftfahrtministerium wolle nicht, was es wolle, deshalb habe England viele Verluste und nicht so wenige Hinmänner, wie es behauptet, wenn mehr Mittel in dem Ministerium berichte.

In dem Artikel kommt der Wunsch der Luftfahrtindustrie zum Ausdruck, von der Kontrolle des Ministeriums unabhängig zu werden. Das Blatt deutet erneut die Möglichkeit an, das Vordringen der Luftfahrt ein enger Freund des Ministerpräsidenten Chamberlain ist, zurückzutreten werde.



# Die Stadtseite

Mannheim, 10. Januar.

## Zwischen Käse und Sonnenschein

Mannheim am zweiten Sonntag des Jahres. Es war schön daran, daß Freund Feind lauer so gar kein Verhältnis für die NSD-Beiträge der Wehrmacht aufgebracht hat. Wie an den Vorjahren ließ er es auch gelten lassen, daß allenfalls auf den Straßen und Plätzen und von den Tüchern die kleinen Käselein nur so rieselten, und unzählige gab es dann auch noch mancherlei Spritzer von oben. Bei solchem Wetter bleibt man gerne an Hause und futtert dabei seinen Eintopf. Aber wenn die Wehrmacht an den gemeinsamen Tisch der Nation ruft, dann ist das eine ganz andere Sache, denn da ist die Anziehungskraft so groß, daß man der Bitterungsandeln nicht achtet. Gegen Mittag hörte der Himmel überaus wunderliche auf. Zeitweise leuchtete sogar die Sonne. Stand auch der Eintopf im Mittelpunkt dieses zweiten Sonntags des Jahres, so gab es doch auch noch eine ganze Anzahl anderer Veranstaltungen, die Aufmerksamkeit heischen. Am Samstagabend kam im Nationaltheater erstmals "Majepka" heraus. Auf dem Fußball-Programm des Sonntagmorgens stand eine der Mannheimer Pokalkämpfe. In Erinnerung ist noch die Brielmarckenbahn. Und schließlich über der vom Mannheimer Kartenspiel-Verein veranstaltete heitere Abend eine große Anziehungskraft, was man nur betonen konnte, nicht zuletzt auch im Hinblick darauf, daß der Wehrmacht dieser Veranstaltung dem der Finanzierung des Karnevals dienenden Fonds zutrifft.

## Am zweiten Januar-Sonntag:

# Zu Tisch bei unseren Soldaten

Sämtliche Truppenteile warteten beim Gemeinschafts-Eintopfessen mit Sonderveranstaltungen auf - Viele tausend Gäste

Unsere Soldaten haben sich am Sonntag ganz in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und damit der Volksgemeinschaft unserer neuen Wehrmacht deutlichen Ausdruck verliehen. Sämtliche Mannheimer Truppenteile führten öffentliche Eintopfessen durch. Allenfalls dampften die Gasofenkanonen, in denen Erbsen mit Speck zu einem Schwanz und nachherigen Gerichts gefocht wurden. Um die Nacht der Esen möglichst groß werden zu lassen, warteten die einzelnen Truppenteile mit militärischen Vorführungen und allerlei Kurzweil

auf, und zudem gewährten sie Jedermann gegen Entziehung einer Spende Zutritt zu den Kasernebauten. Kann es wunder nehmen, daß dieses Programm

Bei dem Durchgang, den wir am Sonntag durch die Eintopfessensplätze machten, begegneten wir zunächst den

### Pioniere.

Die sich auf dem Wehlfeld eingerichtet hatten. Dort, wo sich vor Tagen noch die Jugend auf der Eislaufbahn getummelt hatte, waren lange Reihen aufgebaut und teilweise davon dampften einladend die Feldkassen. Ein Pionierführer wies die Besucher auf die Sonderveranstaltungen hin. Man konnte da zum Beispiel eine Kraftfuge, die sonst zum raschen Fahren von Bäumen dient, und einen Prellstreckel an der Arbeit sehen. Auch ein Motorboot war aufgestellt worden und erregte großes Interesse. Gegenüber hatte man einen Hofjoch einlammt und dabei hundert Pioniere und jungen unerfahrenen Soldaten

Biegerhörtes beschäftigt und auch Biegerpostkarten mit Sonderstempel lauten.

Reicht noch zu erwähnen, daß bei allen Truppenteilen Musikcorps konzertierten und daß allenfalls einige und mit höchstem und höchstem Erfolg die NSD-Sammelbüchsen geschüttelt wurden.

dr. w. th.

## Eintopfgemüchlichkeit bei der Beobachtungsabteilung

Die Beobachter übertrafen sich beim Wehnachtsfest und hielten auch diesmal wieder auf beste auf. Im Zell durften die Kinder mal reiten; die Pferde waren gefastet. Gegenüber fanden einige der geländegängigen Wagen mit beweglicher Hinterradaufgabe parat. Man turnte damit im Kreis und machte tolle Kurven. Besser können es die Kicker vom Marktplatz auch nicht. In der Turnhalle rotes Krepppapierband eingesetzt, die eine Seite mit farbigen Karikaturen geschmückt. Ein Tagwerk bei der zweiten, mit allem, was dazu gehört, vom Aufstreichen bis zum Revierreinigen. Dahinter eine Trinkfuge; darüber hand: Kommt alle her und schau!

In der Ecke wieder die fabelhafte 14-Kampfpagelle auf der Bühne aufgebaut, in der Mitte die Stimmungskassone Fischer, der Interkontinentale Kunst über sein Vorleben gab. Er in aus Auklach war fleißiger Theatergänger in Heidelberg, arrangierte allerdings NSD-Abende, trat im Volkstheaterweltweiser des Rundfunks auf, und wird nächsten als Leiter vom Reichsleiter Stuttgart nach Berlin kommen. Gleich fragt er sich schon was aus Liebe in der Verbotsliste, natürlich mit genauer Intentionabteilung.

Im zweiten Saal waren wieder neuartige bemalte Schieß- und Wurfbüchsen zu sehen und außerdem eine kleine Kundendemonstration der Beobachter in der Abteilung, und zwar eine, die sich selbst lassen



Beim Eintopf der Nachrichtenabteilung III  
Generalleutnant Ritter von Schöberl nahm am Sonntagvormittag mit Oberbürgermeister Renninger und ihren Damen das Eintopf-Essen in der Mollschul-Kaserne ein  
(Foto: Haber-Schmidt)

## Drei leichte Verkehrsunfälle

Folgebericht vom 9. Januar

Am Sonntag ereigneten sich hier drei Verkehrsunfälle zwischen Kraftfahrzeugen untereinander oder zwischen einem solchen und einem Fußgänger. Die auf Aufhebung der Verkehrsregeln zurückzuführen sind. Es entstand nur geringer Sachschaden. Personen wurden dabei nur leicht verletzt.

Ein in der Nacht zum Sonntag in der Kasper-Anlage fahrender beladener Anhänger eines Ferntransportwagens wurde, da er den Verkehr nicht geordnet, auf Veranlassung einer Polizeistreife von der Feuerpolizei in eine Seitenstraße abgelenkt.

## Betriebsführer und Werkchoren

Die Deutsche Arbeitsfront schreibt uns:

Der am 13. Jan. im Friedrichsplatz stattfindende Parteitag der DAF in Mannheim wird dieser jungen Formation der Partei die Aufgaben für das Jahr 1938 stellen. Da auch die Betriebsführer und Werkchoren der einzelnen Betriebe erstmals in geschlossener Einheit mit der jungen Mannschaft zum Appell aufgerufen sind, so ist auch dieser Appell der tiefere Sinn zu erkennen, der dem Appell zum Appell zugrunde liegt. Denn seit dem 1. August des vergangenen Jahres steht die Wehrmacht der Mannheimer Betriebe im Leistungskampf der deutschen Wehrmacht. Schon wurden einzelne Betriebe im Reich mit einem Leistungsabzeichen ausgezeichnet und es ist auch das Betreiben der in Mannheim zum Leistungskampf gelisteten Betriebe im eblen Streben sozialer Selbstverwirklichung, das große Ziel - nationalsozialistischer Arbeiterbetrieb - zu erreichen. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Len hat vier Leistungsabzeichen geschaffen, die von den Betrieben gemäß ihrer Struktur und Anlage erworben werden können. Voraussetzung ist allerdings die vollständige Betriebsgemeinschaft, das Verhältnis des Betriebsführers zur Wehrmacht, wenn das Ziel erreicht werden soll. Nicht Teilnehmend, sondern wahren Führer und den Leiter eines Unternehmens auszeichnen, wenn er in enger Zusammenarbeit mit den jungen Soldaten der Arbeit die Aufgaben bewältigen will, die ihm durch die Deutsche Arbeitsfront, als die vom Führer beauftragte Organisation der Partei, gestellt sind.

Schon oft konnten die Mannheimer Werkchoren beweisen, daß sie sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt geworden sind und bereits vielfach konnte in ruhmreicher Zusammenarbeit mit den Betriebsführern dem Durchbruch der sozialistischen Idee im Betrieb Ausdruck gegeben werden. So marschiert der Kreis Mannheim in der Wehrmacht an der Spitze im Gau Baden. Die einigbereite Kameradschaft bedient waren, ihren Betriebsführern in Wort und Bild der jungen Wehrmacht der Nation, von ihrer Treue und ihrem Willen an Wort und Tat zu überzeugen.

„Der Führer hat immer recht“ heißt der Wahlspruch der Werkchoren und alle anderen Teilgebiete werden im hohen Vertrauen auf den verantwortungsbewussten Betriebsführer, der heute im Sinne einer nationalsozialistischen Weltanschauung seinen Betrieb einem neuen Auftrieb gewendet hat, eine Lösung anstreben. Der tapferste Führer wird auch die treueste Mannschaft haben.

Bei der Wehrmacht herrschte am Sonntag und Sonntag nur ein mittelmächtiges Feuerwerk und auch der Stadtbefuchungsverkehr hatte nur am Sonntag eine Bedeutung. Der Wintertransport nach dem Schwarzwald war an beiden Tagen mit 120 Personen besetzt, während der Wintertransport nach Oberbad mit 200 Fahrgästen, was die wachsende Beliebtheit des Badenbundesgebietes als Winterportaland erkennen läßt.

Die Feuerwerkerei wurde am Sonntagmorgen nach einem Zündungsversuch in Offental-Zünd geendet. Die Bewohner hatten vermutet, daß ein Baumbrand entstanden sei, aber dem war - wie sich herausstellte - doch nicht so, so daß die Wehr nicht eingegriffen brauchte.

Ein Film von der Sage zeigt der Mannheimer Verkehrsverein in seiner Versammlung, die er am Dienstagabend im oberen Ballhausaal abhielt.

1938 und die Mannheimer im Westen lag beim Gemeinschafts-Eintopfessen der Wehrmacht einfinden?

Man erinnert sich, daß unsere Soldaten auch schon im Winter 1936/37 sich alles für das Winterhilfswerk einrichteten. Die Artillerie wartete damals an verschiedenen Sonntagen im Viehhof, in dem sie noch vor Jahresfrist kampierte, mit Geschützgeräten auf, die Infanterie gab einmal in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne Einblicke in ihre vielseitigen Aufgaben und schließlich stellte damals auch die Pioniere nicht. Aber das alles war auf verschiedene Sonntage verteilt, während diesmal sämtliche in unserer Stadt liegenden Einheiten des Heeres und der Luftwaffe gleichzeitig für den großen NSD-Wehrkampf mobil gemacht wurden, so daß es für die Mannheimer gar nicht leicht war, auszuwählen, zu welcher Truppe man seine Schritte lenken sollte. Wer einen lieben Verwandten oder Bekannten bei einer Truppe wehrte, hatte natürlich die liebste Wahl. Vater, Mutter, Geschwister oder auch Bräute wollten selbstverständlich einmal sehen, wo ihr Soldat noch vollbrachten Tagelöhner seine müden Glieder zur Ruhe zu legen pflegt, und sie wollten sich auch einmal davon überzeugen, was er beim Militär gelernt hat.

Die Mutter und die Schwägerin interessierten sich zu allererst für die Stube ihres Mannes. Der Vater richtete sein Augenmerk mehr auf den vorheftig-möglichen Wehrdienst und auf die Ordnung im Spind, und vermutlich haben sie sich alle vermuntert, daß der Junge, der zu Hause so gerne manuelle Arbeit verrichtet hat, im Militär so halten müßte für den jungen deutschen Mann ist eben die Militärzeit nicht nur eine Zeit militärischer Ausbildung, sondern zugleich eine Schule für das ganze Leben.

Aber selbstverständlich richtete sich das Interesse von Vater und Mutter und Geschwister nicht nur auf die körperliche Seite ihres Soldaten, sondern auch auf sein soldatisches Wirken. Und so konnten sie denn auch einen antonischen Wehrdienst bekommen.

Die Infanterie, die Artillerie, die Kavallerie, Beobachter, die Pioniere, die Flieger und die Jäger warteten mit mancherlei Vorführungen auf ihren Besuch auf.

Die allen Soldaten hatten Gelegenheit, dabei Verhältnisse mit früher anzustellen. Die männliche Jugend konnte einen Vorgeschmack dessen, was ihrer bereits berr, bekommen, aber sie wachte sich mehr den ihr besonders vorheftigen Wehrdienst zu: sie betrug voll Stolz die Pferde, die für Kinderreiten zur Verfügung standen, aber sie füllte sich glücklich, in einem der suspendierten Kraftwagen oder auf einem Kraftfad mit Wehrmacht Platz zu nehmen.

Das Wetter war der Wehrmacht leider nicht hold; ohne fessel Weller wäre dieser Gemeinschaftseintopf sicherlich annehmlicher gewesen. Die Plühen und der zeitweise niedrige Regen jalen dem Ganzen doch keinen Abbruch. Die Bevölkerung kam, als läche die Sonne; man kann wohl auch darin einen Ausdruck davon sehen, daß unser Volk wieder soldatischer geworden ist. Den Soldaten selbst aber wachte des Himmels trübes Gesicht fester wurde es freundlicher und der Erde Küsse natürlich gar nicht aus; sie sind das gewohnt, denn auch im Frieden findet in der Krieg nicht im Gange hat.

Heder, Tag Lagerfeuer gehörte zum Winter, das man aufgebaut hatte. Vom Wehlfeld weg hatten wir auch der Kaserne des Pl. Post. In Wehrmacht einen Besuch ab und nahmen dabei zur Kenntnis, daß das neue Heim der Pioniere, in dem es sich Kinderreiten und Rundfahrten mit Kraftwagen gab, ebenfalls ein lockendes Ziel für viele - und selbstverständlich in erster Linie für die Wehrmacht - bildete.

## Werkbetrieb herrscht auch in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne, wo die L. M. 99 Gefolge hat.

Die Besucher wurden gleich am Kasernevorplatz von zwei 27- und 28köpfigen dreieckigen Kriegskameraden begrüßt. An der Spitze stand eine Tafel, was die Artillerie alles zu bieten hatte. Es war so viel des Lebensdienlichen, daß die Wahl schwer fiel. Die sind durch die Stellungen angepasst, haben den Zielbereich, wo man Kleinfeuer mit dem Karabiner wählen konnte, behält, aber dann hielten wir uns lange dort auf, wo eine leichte Feld-Hochdruck Kleinfeuer erklären. Vermutlich hatten die meisten Besucher unserer Artillerie nie vor so etwas noch nicht gesehen. Es war reizvoll, das Ziel (schlief) von in etwa 40 Meter Entfernung aufgestellten Holzschindeln anzuprobieren und dann den Erfolg zu betrachten. Geschossen wurde mit kleinen Kalibern, die durch einen in eine Granate geborenen Lauf ihre Richtung erhielten. In einem derartigen Versuchsgesäß in die Wehrmacht der artillerischen Schießkunst eingeführt zu werden, war ein Vergnügen sein. Als wir uns endlich von der letzten Feld-Hochdruck trennten, waren Kanoniere gerade die schweren Feld-Geschütze, an denen eine Batterie Fabrikale vorführen sollte, auf den Geyerplatz. Auf dem Kasernehof aber fanden schon die Wehrmacht bereit, an denen es später Wehrmacht gerieten gab.

## In der Wehrmacht der Wehrmacht in Wehrmacht

war der Andrang der Eintopfesser nicht geringer. Es zeigte sich, daß das L. M. 110, das in unserer Stadt die Tradition der alten Grenadiere weiterführt, sich trotz der Konkurrenz der übrigen Wehrmacht unangenehm großer Beliebtheit erfreut. Die Kutschen und vierköpfigen Maschinen-Wehr-Propagandafahrzeuge hatten mächtig viel fahrlässigen Platz zu befördern. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuschauer dem Geyerplatz eines Infanteriezeuges und eines M. G. Dolbeners. Daß das Preisstücken mit Kleinfeuer sich besonders bei den allen Soldaten großer Beliebtheit erfreute, versteht sich am Rande.

## Die Flugwaffe hatte sich - wie am Sonntag schon angekündigt - vom Schloß in das Ballhaus zurückgezogen.

Damit dieser Stellungswechsel aber auch von Jedermann bemerkt wurde, wies eine große Tafel im Schloßhof darauf hin und außerdem erregte noch das Bandenfest, daß ein vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal stehendes Fahrgesäß, die Aufmerksamkeit der Passanten. Um der Jugend aber das Anfahrtszeug und Kraftfahrzeug hinaus einzuführen, hatte die Artillerie der L. M. 99 und dem Wehrmacht einer Pferde zum Kinderreiten zur Verfügung gestellt. Im Ballhausgarten konnte man ein Reifestellung des



Offiziell wird...  
Kaufmann  
10. 1. 38

lenn. Eine ganze Reihe von tüchtigen Leuten, unter ihnen hervorstechend die beiden Wehrmachtler Herr da und Huber, die an die Wehrmacht natürlich auch große Verdienste hatten, und für hier von der letzten Seite zeigte. Alle möglichen Techniken, Kanonen, Wehrmacht, Holzschindeln, und wenn nicht so von einem Tag auf den anderen gemacht worden wäre, hätten auch noch Wehrmacht dazu kommen können. Ta ist der Wehrmacht zu sehen, dort der Wehrmacht, eine Wehrmacht, ein Wehrmacht, und viel dramatisch Bewegtes natürlich auch aus dem Krieg: M. G. im Wehrmacht. Tauf mit geschicktem Wehrmacht... Alles sehr talentvoll gemacht, erbaulichweise von Wehrmacht, die wie eine Künstlerin oder dergleichen bezeugt haben.

Künftig enthält festliches Gedränge. Es muß eine beliebige Abteilung sein. Weit über 300 Karten wurden verkauft. Aber sie haben so mit ihrem Schloßplattenwagen auch gute Propaganda machen können. Unter den Gästen Generalleutnant Ritter v. Schöberl.  
Dr. H.

Einem Wehrmachtler hat am Sonntagmorgen bei einem der großen Wehrmachtler im Pflanzenfeld der „Stadtbühne“ ein Wehrmacht. Daß der glückliche Gewinner sich dessen sehr freut, braucht man kaum besonders zu sagen.

Erste Sitzung des „Wehrmacht“. An den glanzvollen Jahresabschluss des Wehrmacht am Sonntagmorgen schließt sich am morgigen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Wehrmacht die zweite Sitzung an. Bekanntlich sind die Wehrmacht-Sitzungen immer ausverkauft, da man hier mehr „unter sich“ ist. Jeder Freund einmütig gemühter, humorvoller Stunden überreicht sich daher rechtzeitig einen Platz. Unter der Leitung des unübertrefflichen Präsidenten Theo Schuler werden erste Wehrmachtredner an der Sitzung teilnehmen. Als am zur ersten Wehrmacht-Sitzung!



Mit WHW-Briefmarken (ausgewählte Postmarkungen) sind auf das Plakat 1. Stuttgart/Postamt 10. 1. 38  
der Zeit vom 8. 10. 1938 auszufüllen.



Die Bolwé-Ausstellung im Kunstverein eröffnet

Der Eröffnung der neuen Ausstellung im Kunstverein „Gemälde von Arnold Böcklin“... Die Ausstellung im Kunstverein „Gemälde von Arnold Böcklin“... Die Ausstellung im Kunstverein „Gemälde von Arnold Böcklin“...

Über die Schilderung des Meeres, der Bolwé durch seine klare Malweise... Über die Schilderung des Meeres, der Bolwé durch seine klare Malweise... Über die Schilderung des Meeres, der Bolwé durch seine klare Malweise...

Bekanntmachung des Junkerfernschiffen Willi Düster

Unschuldig groß war am Sonntag in Heidenheim die Beteiligung an der Verabschiedung... Unschuldig groß war am Sonntag in Heidenheim die Beteiligung an der Verabschiedung... Unschuldig groß war am Sonntag in Heidenheim die Beteiligung an der Verabschiedung...

Blick auf Ludwigshafen

Der Bericht der Kriminalpolizei wurde in der Nacht zum Samstag einem Dreher... Der Bericht der Kriminalpolizei wurde in der Nacht zum Samstag einem Dreher... Der Bericht der Kriminalpolizei wurde in der Nacht zum Samstag einem Dreher...

Die endgültige Gewerbesteuer für 1933

Stierheim, 8. Jan. Das Bürgermeisteramt Stierheim gibt bekannt... Stierheim, 8. Jan. Das Bürgermeisteramt Stierheim gibt bekannt... Stierheim, 8. Jan. Das Bürgermeisteramt Stierheim gibt bekannt...

Weinheim, 8. Jan. Der Antrag auf den Standesregister der Stadt Weinheim... Weinheim, 8. Jan. Der Antrag auf den Standesregister der Stadt Weinheim... Weinheim, 8. Jan. Der Antrag auf den Standesregister der Stadt Weinheim...

Birkensau, 8. Jan. Es ist beschloffen, hier in nächster Zeit einen Bilderschiffbau... Birkensau, 8. Jan. Es ist beschloffen, hier in nächster Zeit einen Bilderschiffbau... Birkensau, 8. Jan. Es ist beschloffen, hier in nächster Zeit einen Bilderschiffbau...

Diese kleinen bunten Dinger -

Schließen ein die ganze Welt...

Ausstellung des Vereins Mannheimer Briefmarkensammler im Wartburghof

Bericht 1: Zu den Laien gesprochen

Strahlend, leicht aufgeregt und mit gut anderthalb Stunden Verspätung erscheint Vati an diesem Sonntag... Strahlend, leicht aufgeregt und mit gut anderthalb Stunden Verspätung erscheint Vati an diesem Sonntag... Strahlend, leicht aufgeregt und mit gut anderthalb Stunden Verspätung erscheint Vati an diesem Sonntag...

Und dann dreht Vati nach dem Baden größerer Vapere, die vorher schon nebenbei auf dem Tisch abgelegt wurden... Und dann dreht Vati nach dem Baden größerer Vapere, die vorher schon nebenbei auf dem Tisch abgelegt wurden... Und dann dreht Vati nach dem Baden größerer Vapere, die vorher schon nebenbei auf dem Tisch abgelegt wurden...

Kauflustig prächtig gelungenes Sonderheft

Drang! Und da ist noch ein weiteres Prunkstück der Deutschen Reichspost... Drang! Und da ist noch ein weiteres Prunkstück der Deutschen Reichspost... Drang! Und da ist noch ein weiteres Prunkstück der Deutschen Reichspost...

Bericht 2: Zu den Sammlern gesprochen

Es war der ausdrückliche Wunsch des Reichsministers Dr. Goebbels... Es war der ausdrückliche Wunsch des Reichsministers Dr. Goebbels... Es war der ausdrückliche Wunsch des Reichsministers Dr. Goebbels...

wartungen der Kenner bei weitem... wartungen der Kenner bei weitem... wartungen der Kenner bei weitem...

Im Vordergrund des Interesses stand natürlich wieder die hervorragende Kappelnpost des Vereinsführers... Im Vordergrund des Interesses stand natürlich wieder die hervorragende Kappelnpost des Vereinsführers... Im Vordergrund des Interesses stand natürlich wieder die hervorragende Kappelnpost des Vereinsführers...

Der ander vorläufigen Einzelblätter vor allem Streifen, Viererblättern und Briefe... Der ander vorläufigen Einzelblätter vor allem Streifen, Viererblättern und Briefe... Der ander vorläufigen Einzelblätter vor allem Streifen, Viererblättern und Briefe...

Kaufesammler in ihrer Halle und Kaufmann in die Briefmarkensammler

Der ander vorläufigen Einzelblätter vor allem Streifen, Viererblättern und Briefe... Der ander vorläufigen Einzelblätter vor allem Streifen, Viererblättern und Briefe... Der ander vorläufigen Einzelblätter vor allem Streifen, Viererblättern und Briefe...

Im Schluß sei noch eine Probe der Reichsbruderei Berlin angeführt... Im Schluß sei noch eine Probe der Reichsbruderei Berlin angeführt... Im Schluß sei noch eine Probe der Reichsbruderei Berlin angeführt...

deren sich auch Briefmarkensammler genau über die Herkunft der Markenbestände... deren sich auch Briefmarkensammler genau über die Herkunft der Markenbestände... deren sich auch Briefmarkensammler genau über die Herkunft der Markenbestände...

Neue Bücher

„Der Mannheimer“, Ein Buch von... „Der Mannheimer“, Ein Buch von... „Der Mannheimer“, Ein Buch von...

„Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von...

„Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von...

„Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von...

„Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von...

„Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von...

„Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von... „Die Kunst der Briefmarkensammlung“, Ein Buch von...

Es steht ein Schloß im Odenwald...



Blick auf das prächtige Schloß Lichtenberg

Blick auf das prächtige Schloß Lichtenberg... Blick auf das prächtige Schloß Lichtenberg... Blick auf das prächtige Schloß Lichtenberg...

Kraft durch Freude

- Export für jedermann... Kraft durch Freude... Export für jedermann... Kraft durch Freude... Export für jedermann... Kraft durch Freude...

Tageskalender

- Montag, 10. Januar... Tageskalender... Montag, 10. Januar... Tageskalender... Montag, 10. Januar... Tageskalender...



# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

## Schuhsohlen als Zahlungsmittel

Kuriositäten aus Europas größter Notgeldsammlung

Reihe, im Januar.

Da der Reichs-Rat die Notgeldsammlung aus dem Jahre 1922, die die phantastische Wertsteigerung von 200 000 Mark trägt und einmal von einem Industriewerk ausgeben wurde, um sich auf der Jubiläumsschmelze zu helfen. Nun der Schmelzbesitzer Max Burzig aus Dresden bezieht. Mit Unterstützung der Reichs-Rat-Verwaltung ist diese interessante Ausstellung in ganz Deutschland gezeigt worden.

„Soll ein Brief noch teurer sein, noch rühmlicher in's Feuer sein“, heißt es auf einer Banknote aus dem Jahre 1922, die die phantastische Wertsteigerung von 200 000 Mark trägt und einmal von einem Industriewerk ausgeben wurde, um sich auf der Jubiläumsschmelze zu helfen. Nun der Schmelzbesitzer Max Burzig aus Dresden bezieht. Mit Unterstützung der Reichs-Rat-Verwaltung ist diese interessante Ausstellung in ganz Deutschland gezeigt worden.

„Soll ein Brief noch teurer sein, noch rühmlicher in's Feuer sein“, heißt es auf einer Banknote aus dem Jahre 1922, die die phantastische Wertsteigerung von 200 000 Mark trägt und einmal von einem Industriewerk ausgeben wurde, um sich auf der Jubiläumsschmelze zu helfen. Nun der Schmelzbesitzer Max Burzig aus Dresden bezieht. Mit Unterstützung der Reichs-Rat-Verwaltung ist diese interessante Ausstellung in ganz Deutschland gezeigt worden.

land bereit. Von dem Umfang dieser Ausstellung kann man sich einen kleinen Begriff machen, wenn man sieht, daß die 900 Tafeln, auf denen die Geldscheine aufgelegt sind, in der Reichs-Rat-Stadt Halle einen Raum von nahezu 300 Quadratmetern einnehmen.

Alle nur möglichen Ausführungen von Notgeldscheinen zeigt die Sammlung Burzig, vom einfachen weissen Papier, das mit Tinte und Feder beschriftet wurde und als amtliche Bestätigung nur einen Gemeindefehmpel trägt, bis zu wahren Werken der Kunst, die auch die Originalität nicht vernichten lassen. So erblickt man Geldscheine der Stadtgemeinde Hielefeld aus dem Jahre 1921, die auf Seide und solche der Stadt Pöthen, die auf Schuhsohlen Leder gezeichnet sind. Da bekommt man eine Banknote zu sehen, die wirklich „Blech“ zu sein scheint — sie ist aus Aluminium gefertigt — während es im Oars-Notgeld aus Glycerinbinder Leder gab und eine Rheinische Gemeinde sogar auf den Einfall kam, das alte Loten als Zahlungsmittel anzugeben.

Auch ein hübsches Gedächtnis erhalten die Zeugen aus einer traurigen Vergangenheit. So wird von dem 50-Pfennig-Notgeldschein des Reichs Dramaturg in Pommern berichtet, daß seine Frau die Entente eine Strafe von 100 000 Mark forderte, weil sie sich von dem auf dem Schein angebrachten Meer betrogen sah, der also lautet: „Im Dramaturg Land, gibts wie bekannt, ein Institut, die Schließmühle genannt. Wer unsere Not noch nicht begriffen, dem wird hier der Verband beschaffen.“ Man sieht, an gelandem Humor hat es auch in Deutschlands schwersten Zeiten nicht gefehlt.

## Der Wasserfall von Edinburgh

Die Wanne eines Schotten

— Edinburgh, im Januar.

In Edinburgh hat im Alter von 70 Jahren James McPherson, der Mann, der wohl die wertvollste Sammlung der Welt besitzt, die Wanne aus — Wasser, dessen Proben er sich aus allen Meeren, Seen und Flüssen der Erde zu beschaffen sucht.

In vielen tausend Flaschen, die alle sorgfältig etikettiert waren, bewahrt McPherson seine Schätze auf. Er besitzt Wasserproben aus allen Meeren der Welt, alle Flüsse und Seen der Kontinente waren in seiner Sammlung vertreten, zahllose Quellen und Wasserfälle fanden sich vor. Wollen Sie eine Probe des Wassers aus dem Äzra-Kanal oder aus dem Toten Meer haben, reicht es Sie, das Wasser des höchsten Sees der Welt, des Titicacae, zu unterziehen, benötigen Sie einen Viertel Liter Rio-garras-Ball oder ein halbes Liter Bodenseewasser, interessiert Sie eine Probe aus dem Heiligen See von Thaba in Tibet, dessen Spiegel die Geburt des Dalai Lama ankündigt, oder wollen Sie die „Wunderquelle“ von Karlsbad probieren? Das alles und noch viel mehr finden Sie in der einzigartigen und selteneren Sammlung des Mr. McPherson, die freilich nur einen reinen Viechwert besitzt und der Raum eines Sonderlings zuzurechnen ist.

Wasser aus dem heiligen Fluß Indus, aus dem Ganges, Wasser aus Deutschlands gewaltigstem Strom, dem Rhein, Wasser, das man in dem trockenen Südwäldchen aus den an Grashalmen hängenden Tausenden in Röhren abgeleitet hat, um es als Trinkwasser zu verkaufen, Regenwasser, aus dem man in Ostindien mit Vorliebe den Tee bereitet, kochendes „Altwasser“, das man in manchen Gegenden Spaniens zu Trinkweiden auf Reisen mitnimmt, Proben aus der berühmten, von Bauernhänden angelegten Wasserleitung im Schweizer Hochland von Wallis, die von den Gletschern der Alpen bis in die Dörfer hinabführt, Wasser aus dem romantischen Fluß Rhodan, dem Jang-tse-kiang, in dem die Fische melodiöser quaken als irgendwo anders auf der Welt, Wasser aus dem Mississippi und dem Amazonas, aus dem herrlichen Rätchen, dem Rhodan und aus dem nördlichen Ozean, aus den Lagunen Venedigs und aus dem Golf von Neapel — allein die Verfassungen, die McPherson für diese Proben besaß, machen eine große Summe aus, abgesehen davon, daß er seinen Erpreis dazwischen legt, so viele Wasserproben, wie nur möglich, von Wallis zu sammeln.

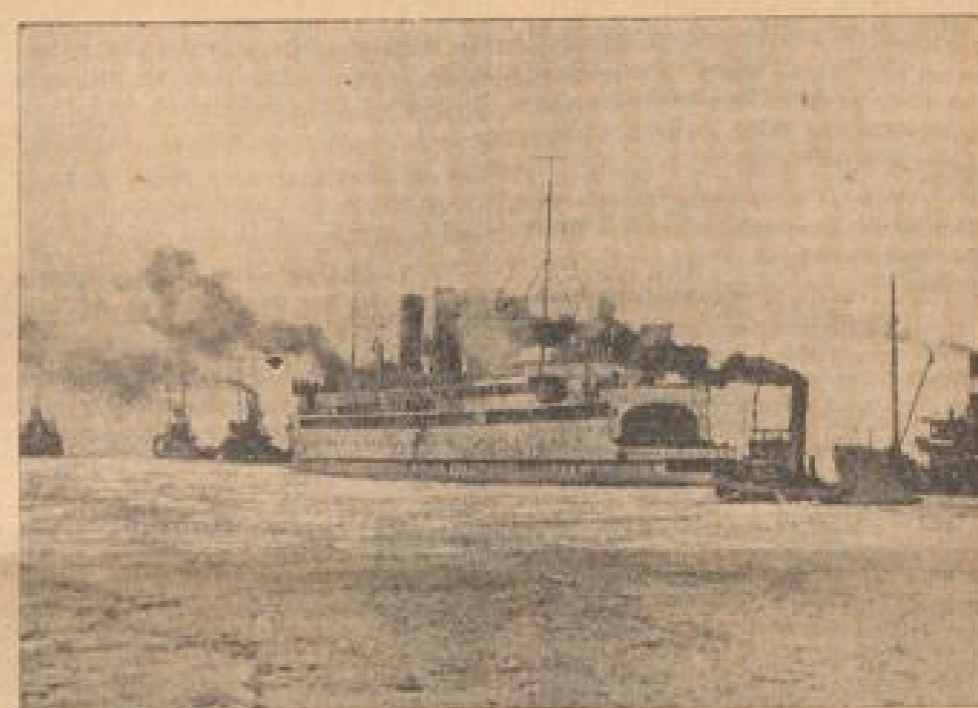
McPherson hinterließ seine wertvolle Sammlung „Der Wissenschaft“. Inwiefern sie sich in legendärer Form wissenschaftlich auswertbar ist, kann man noch nicht sagen.

## BILDER VOM TAGE



Ein Haus, das Krieg bemerkt wird

In diesem Haus wohnt die Reichs-Rat-Verwaltung. Das Haus ist Krieg bemerkt. Es ist zum Abbruch bestimmt, dem 2. Januar 1922. Das Reichs-Rat-Verwaltung hat das Haus nicht verlassen. (Reichs-Rat, Sonder-Bl.)



Jahresfest „Preußen“ nach Stettin eingekauft

Das vor einigen Jahren im Schenkenraum vor Zuckerkammer eingekaufte Jahresfest „Preußen“ konnte jetzt gekauft werden. Ein mehrere Schichten wurde es von Stettin aus durch den vertrieben Ort nach Stettin eingekauft. Der Wert des Festes beträgt über 4 Mill. RM. (Reichs-Rat, Sonder-Bl.)

## „Mazepa“ / Einemoffi grub erfolgreich auch diese Tschakowitsch-Oper aus

In der Generalprobe des Nationaltheaters am Freitagvormittag sah ein Mann hinter dem Orchester und sah nichts in seinem Alibi. Er war der Orchesterchef, der den fremden Gag im Bau prompt „Tschakowitsch“. Wenn man dieser überlebte Tschakowitsch es wirklich gemeldet wäre, und er 1908 die Chöre in Petersburg überführen hätte, so würde er aufgehoben sein, seinen Verdienst umarmt haben und vielleicht dem Nationaltheater Orchester seine Stagnation abtreten für Kraft durch Fremde-Erfolg in der fast bemessenen Orchester-Freizeit. Denn freigelegt war Tschakowitsch, bis zur Selbstenttarnung, und Einemoffi hat sich sein Mannern überlassen für das Lebenswerk des russischen Komponisten mit dem französischen Blut in den Adern eingeleitet wie kaum ein anderer Dirigent. Im letzten Akademikerkongress z. B. brachten sie Tschakowitschs Orchester-Suite heraus. Am letzten Sonntag spielten Einemoffi und Orchester zum letzten Male den „Angen Dregin“, jene „Königin Sjetten“, die für die Weltbühnen erobert haben.

der musikalischen Seite. Einemoffi ist Orchester, Dirigent, Chor und Kapellmeister bei den zahlreichen dramatischen Aufführungen und Sinfalen der sechs Bilder in grandiosen Steigerungen empor. Teile stellen sich ab in dem Werk und seiner Partitur kann irgendwo. Curt Becker-Duett gehalten als Regisseur der Tschakowitsch außerordentlich lebendig; besonders überzeugend z. B. die Unruhe der jugendlichen Liebenden und von menschlichen und religiösen Erörterungen gereinigten Menge vor der Einrichtung.

„Mazepa“ entstand einige Jahre nach „Eugen Onegin“, 1880-82, nach der „Aurora von Orlean“ und vor der „Bauder“ sowie der „Pique Dame“. Aufgeführt wurde „Mazepa“ zuerst in Petersburg und Moskau 1884. Kein Wunder, daß der Jar dem Komponisten einen laufenden Ehrenlohn bewilligte, denn im „Mazepa“ erweist sich Tschakowitsch als vorbildlicher nationaler Russe. Verherrlicht das das pompöse Orchester-Instrument „Die Schlacht bei Poltawa“ den weltgeschichtlichen Wendepunkt Russlands, der es Großmacht werden ließ an Stelle Schwedens.

Einemoffi war auch die Verantwortlichkeit an, die soll schon alljährlich Werke gemäß unerschütterliche Gewandtheit der Handlung. Bühnenwirksam ausgestattet sind diese Schicksalsdramen. Erstklassig unter der Regie Einemoffi, Christmann, Christmann, Böhmermann.

Russisch war es auch die Verantwortlichkeit an, die soll schon alljährlich Werke gemäß unerschütterliche Gewandtheit der Handlung. Bühnenwirksam ausgestattet sind diese Schicksalsdramen. Erstklassig unter der Regie Einemoffi, Christmann, Christmann, Böhmermann.

Der Stille Postillon war vor etwa 40 Jahren ebenbürtig wie der seltsame Theodor Postillon, der bereits 1800 nach St. Petersburg verbannt wurde, der seit das gleiche Lebensschicksal. Selbst in das beide Sänger, die diese Opernrollen verkörpern dürfen, vom Rufschloß kamen. Theodor Postillon, der 1808 in Hamburg geboren wurde, war zuerst Violoncellist, wurde dann Pianist und blieb infolge seiner großartigen Stimme lange Jahre der Fühling des Publikums, besonders im „Postillon von Penzance“.

urichten hat. In diese Linie paßt die begründete Wertschätzung der Originalität gut, daß nicht Mazepa selbst auch noch den Jugendgeheimnissen der Weltlichen zu erschließen braucht. In der Wüste unerreichbar Schwere durch den weichen, wackelnden Schritt sehr tief den Altersunterschied, der ihn von der jugendlichen Weltlichen trennt. Rühmlich Dietrich war in dieser Rolle ganz groß. Sie empfindet in dieser Rolle auch in Wirklichkeit die Liebe zu dem zweiten Geliebten als unaufrichtig, als dunklen hinterlistigen Lander, dem sie sich nicht ergeben kann. Das furchtbare Geschehnis, Junge der Einrichtung des Vaters zu sein, bringt sie um den Verstand. Glücklich die Verheiratete mit Mazepa, während das Mägdlein der geistig verwirrten Maria vor dem tollsten verwundeten Jugendgeheimnissen Verzweiflung auch die Wüste ihrer Wäster, verkörpert von Heinrich Dietrich, der die Verheiratete einleitend schaltete. Von unerhörter Intensität die Leidenschaft der Mutter, Wendung erlangen von Irene Hegler, Dag-Walter Müller, Eitel-Loff, Hedwig und Hartung erfüllen ihre Aufgaben auch völlig zufriedenstellend.

W über W. Vorzüge am Schluß. Die Bilanz von die Galerie, der Dampf der besonders Schatzkammer: „König, lone Oper für Höhe W. Penning.“ Dr. Fritz Gumbold.

wirkte dann 25 Jahre am Hamburger Stadttheater, wo man aus der häufigen Gastspielreisen durch das Reich unterzogen. Kurz vor dem Krieg haben ihn viele noch auf der Bühne gesehen und gehört. Obgleich er sein 80. Jahr schon überschritten hatte, wirkte er noch jugendlich und schwang so beweglich seine Stimme, wie es der seltsame Theodor Postillon als tiefmüde Begleitung des Hebräers eingeleitet hatte, daß sie das Publikum begeisterte. Im hohen Alter erhielt er von der Stadt Hamburg eine Ehrenpension, die ihn vor Not und Sorgen schützte.

© Eine uralte Kuppelgrube aufgefunden. Bei Sakkara wurde eine alte Grube ausgegraben, die man für das Grab des ersten ägyptischen Pharaonen Ncha Menes hält, des Begründers der ersten geschichtlich bekannten Dynastie Ägyptens. Die Grube scheint schon einmal gefunden und geöffnet worden zu sein, sie enthält aber neben dem Skelett eines alten Mannes noch eine Anzahl von Alabaster-Faßes, aus deren Inschriften man erahnt, daß sie in den Grabstätten des Pharaonen Ncha Menes gehörten. Früher war vermutet worden, daß sie das Grab dieses Pharaonen in der Gegend von Abydos befinden. Das Alter der neu entdeckten Grube ist zwar noch nicht genau festzustellen worden, es wird jedoch von den Archäologen auf 5500 bis 7500 Jahre geschätzt.

© Die radiographisch gefundene Pariser. Auf einseitige Weise ist das Berliner Komponisten-Orchester, das erstmals in den Vereinigten Staaten die Opernkomposition des bekannten russischen Komponisten Sibelius „Origins of Fire“ aufführen wollte, aus einer amerikanischen Verlegerin befreit worden. Nachdem die Kopie der Partitur auf dem Wege von Leipzig nach Kassel teilweise verloren gegangen war, hat der Leipziger Musikverlag Breitkopf u. Härtel sich nach Bekanntwerden des Missgeschicks sofort bereit erklärt, den fehlenden Teil der Partitur radiographisch zu beschaffen zu können. Die in Kassel aufgefundenen Photographie wird umgehend vergrößert, vervielfältigt und mit einem Flugzeug nach Berlin befördert, so daß die Aufführung planmäßig erfolgen kann.

Ein alter „Postillon“  
Heinrich Hölzl im Alter von 80 Jahren gestorben

Einem der alten Sänger, die einst den berühmten „Postillon von Penzance“ der Amerikaner Oper unerschütterlich verkörperten, ist dahingegangen: Heinrich Hölzl, der aus Hamburg kam, und der in seiner Opernrolle wohl seinerzeit mehr als hundertmal aufgetreten ist. Er starb dieser Tage im 80. Lebensjahre.

Der Stille Postillon war vor etwa 40 Jahren ebenbürtig wie der seltsame Theodor Postillon, der bereits 1800 nach St. Petersburg verbannt wurde, der seit das gleiche Lebensschicksal. Selbst in das beide Sänger, die diese Opernrollen verkörpern dürfen, vom Rufschloß kamen. Theodor Postillon, der 1808 in Hamburg geboren wurde, war zuerst Violoncellist, wurde dann Pianist und blieb infolge seiner großartigen Stimme lange Jahre der Fühling des Publikums, besonders im „Postillon von Penzance“.

Als er die Augen schloß, trat der Hamburger Dreifachkünstler Heinrich Hölzl an seine Stelle. Er soll übrigens in Hamburg schon eine halberbante Persönlichkeit gewesen sein, bevor er für die Welt bekannt wurde. Sicher hat das Vorbild Postillon seinen Erfolg mitgebracht. Die erste Entdeckung legte er in seinem Lebenskreis ab, und am Tag trübte er seine Lieder hoch vom Rufschloß aus, wenn er gerade etwas Notwendiges gefunden hatte. Er wurde auf Veranlassung des Hamburger Stadttheaters ausgebildet und studierte mit bestem Erfolg über das leidliche Kampfenier mochte ihm viel zu helfen, und so kam es, daß sein erstes Auftreten ein richtiges Durchfall war. Hölzl ließ nicht locker und trat noch zu Lebzeiten seines großen Vöndmannes Theodor Postillon mit großem Erfolg in der Oper „Mazepa“ auf. Dann begann er, im „Postillon“ Teilnahme zu finden, wobei seine inzwischen bekanntgewordene Entschlossenheit und ihre Regelmäßigkeit mit der Wache des Abends tat. In einer anderen Hinsicht soll Hölzl übrigens seinen großen Vöndmann noch übertrifft haben: er konnte besser mit der Stimme halten. Das hatte er von Grund auf gelernt, und darin übertraf ihn kein anderer.

Hölzl durchzehrte ganz Europa, lang überall mit dem gleichen Erfolg, sein Lager nach Amerika und



# Vermischtes

— Dr. Melville Grosvenor hat jetzt auf einer Parfümfabrik in Dahomey, einer westafrikanischen Provinz, regelrechte „Frauen-Öfen“ beobachtet können. Es gibt dort nicht weniger als dreizehn verschiedene Geformen, die sich in zwei Klassen einteilen lassen. In der einen besteht der Bräutigam dem Vater der Braut „hochzeitlich“, in der anderen fällt eine solche Bezeichnung weg. In der ersten Klasse stehen die Kinder unter der Aufsicht der Mütter, in der zweiten unter der der Mütter. Bei einer Ehe zwischen zwei Frauen fällt die Beschäftigung ebenfalls weg, sie wird aber sonst als eine Ehe der zweiten Klasse angesehen. Der Beweggrund für eine solche Ehe ist der Wunsch wohlhabender Frauen nach eigener wirtschaftlicher Macht zu sein. Sie können auch mit der Erlaubnis des weiblichen Ehepartners einen männlichen Haushelfen und Kinder haben, die dann völlig als dem weiblichen Ehepartner gehörig betrachtet werden und auch dessen Güter erben. Solche Ehen bringen keinerlei Schande über die Beteiligten, da die Frau nach der eigentlichen „Moral“ in Dahomey ausschließlich nach ihrem Wohlstand und der Anzahl der ihr untergebenen Personen bewertet wird. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß „Frauen-Öfen“ gerade in den reicheren Schichten Dahomeys häufig sind, während sie unter der armen Bevölkerung äußerst selten vorkommen.

— In Wien begann ein auf mehrere Wochen angelegter Betrugsspiel gegen eine Bande jüdischer Schwärzer, der eine leistungsfähige Note dadurch erhielt, daß es sich dabei um europäische Exponenten der berühmtesten amerikanischen Gangster Al Capone und Ben Foster, des Oberhaupts der „Weiß-Stragen-Banden“, handelt. Angeklagt sind der aus der Schwärzerwelt noch in unangenehmer Erinnerung gebliebene jüdische Schwärzer Heinrich Eduard Jacoby, seine Schwägerin Alice Komp-Spitzer, seine Mutter Martha Jacoby und die jüdischen Schwärzer Cornelius Friedrich und Ferdinand Kende, sowie der „Aushaferhändler“ Kallen. Im Dezember 1935 wurden bei dem Wiener Bankhaus Ruz, Wloch u. Co. Aktien einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Gesamtwert von 3000 Schilling beschlagnahmt. Die Papiere war die Schwester Jacoby, Alice Komp-Spitzer. Eine Anfrage des Bankhauses in Amerika ergab einige Tage später, daß die Papiere gefälscht waren. Sie stammten aus der Tasche eines großen Bankbrechers der Bande Al Capone, der dem der Banknote Tausch 500 000 Dollar gemacht worden waren. Mit der Unterbringung eines Teiles der Papiere in Europa hatte ein Spielgefelle Al Capones namens Josef Schuch die jüdischen Bankbrecher Josef Lewinberg, Cornelius Friedrich und Max von Norman Koff beauftragt. Lewinberg und Koff sind internationale Schwärzer und gehörten ebenfalls zu den „Weiß-Stragen-Banden“, unterhielten aber anscheinend freundschaftliche geschäftliche Beziehungen zu der Bande Al Capone. Das große Geschäft der „Weiß-Stragen-Banden“ war fernerhin der Verkauf von fälschlichen Diktaturscheinen, denen an der Spitze durch gefälschte Unterschriften ein künstlicher Kurs verschafft wurde. Die Aktien waren dabei um 5 Millionen Pfund gefälscht. Einen ähnlichen Betrug hatte Koff fernerhin mit fälschlichen Aktienaktien — allerdings vergeblich — in Berlin versucht. Der erwähnte Betrag der jüdischen Bande Jacoby im Dezember 1935, bei dem die Bande dinstlich gemacht werden konnte, war das Ergebnis einer Reihe ähnlicher Verbrechen. Bekannt ist, daß die Mitglieder der Bande sich selbst untereinander ständig betrogen haben, trotzdem aber weiter zusammenblieben. Auch bei der großen Schwindel im Dezember 1935 versuchten die Jacoby ihren Vorgesetzten um den Erlaß der Strafe zu bitten, und es gelang für das Verbrechen dieses Gannterschwärzers, daß es seine Komplizen Lewinberg, Friedrich und Koff nicht bei der Polizei anzeigte.

— In der neuesten Nummer der in Chicago erscheinenden Zeitschrift „Trailler Travel“, dem Organ jener Amerikaner, die in Wohnwagen leben, wird berichtet, daß nunmehr eine volle Million Einwohner der Vereinigten Staaten ein Leben „auf Rädern“ führt. Im Jahre 1937 hat sich die Anzahl der schreitenden Heime verdoppelt, ein Beweis, wie sehr sich die Mode, in einem Wohnwagen zu leben, in USA durchgesetzt hat. Dabei hat die Industrie bloß erst ein Drittel der in Betrieb befindlichen 400 000 Wohnwagen hergestellt. Alle übrigen fehlenden Wohnwagen wurden von ihren Besitzern selbst konstruiert und zusammengebaut. Ähnlich, wie es einmal Mode war, für einen Radioapparat selbst zu bauen. Die Gründe für diesen überraschenden Sieg des Wohnwagens sind in erster Linie in der Überbevölkerung und den ungeschickten Wohnverhältnissen zahlreicher amerikanischer Großstädte zu suchen. Wer schon nicht in der Lage ist, sich ein festes Haus zu bauen, der richtet sich wenigstens einen Wohnwagen ein, der ihm noch dazu den Vorteil bringt, daß er nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist, was ja meist schon geographisch sehr günstig ist. Nicht weniger als 24 große Fabriken befassen sich heute bereits mit der Herstellung von Wohnwagen, von denen immer wieder neue und bessere Modelle auf den Markt kommen.

— Dieser Tage hat der in ganz Rumänien bekannte Tierbildner Vladimir Goles. Sein Tod hat eine sensationelle Tragödie erfüllt, die sich vor nunmehr 40 Jahren abspielte. Auf dem Stenobelt forderte Goles den Versuch eines Gerichtsbeamten, um ihm eine schwere Schuld seines Lebens zu bekennen. Er schied dann, seine Frau in den Vorbeständen gelassen zu haben, um sich ihrer zu entledigen. Vladimir Goles war der Sohn sehr reicher und angesehenen Eltern in einer kleinen Stadt. Als Kind wohnte er einmal einer Jirkasvorstellung bei, und seit diesem Tag gab es für ihn keinen anderen Wunsch, als selbst einmal als Jirkas in der Arena aufzutreten. Seine Eltern wollten natürlich davon nichts wissen und so brannte der damals 14jährige Vladimir vor mehr als 20 Jahren mit einem Bandenführer durch. Mit 19 Jahren kam er zu einem Jirkas, der mehrere Löwen mit sich führte; das Unternehmen gehörte einer Frau, die, selbst einer alten Jirkasfamilie entstammend, den großen Jirkas nach dem Tode ihres Mannes mit viel Geschäft weiterführte. Die Frau Direktorin, die am fest drei Jahre später starb, war als Vladimir, fand an ihm Gefallen; sie ließ ihn zum Dompteur ausbilden und bald konnte er sich in einer prächtigen Uniform Tag für Tag als Bewahrer eines ganzen Rudels furchtbarer Löwen zeigen. Alle seine Träume waren in Erfüllung gegangen, und es war der erleuchteten Frau ein Leichtes, den jungen Vladimir so weit zu bringen, daß er sie, der er sein ganzes Glück verdankte, heiratete. In der Ehe erging es ihm freilich nicht sehr gut; die alternde Frau verfiel ihm durch ihre Eifersucht ständig ins Leben. Dafür war er aber auch so sehr in seinem Beruf von Erfolg begleitet; er wurde wirklich ein ausgereicherter Jirkas, der es verstand, auch mit den übrigen und unangenehmsten Tieren fertig zu werden. Schon nach wenigen Jahren erregte er überall, wo er sich mit seinen vierfüßigen Löwen und Tigern zeigte, Aufsehen. Im Jahre 1907 kam es zur Tragödie seines Lebens. Der junge Mann verließ sich damals in eine kleine Jirkas, die im Jirkas seiner Frau auftrat. Seine Ehegattin erlaubte sich von diesen Beziehungen und machte ihm die heftigsten Szenen. Bis er den Jirkas schließlich, bis von der lästigen Jirkas zu befreien. Eines Tages forderte er seine Frau nach der Vorstellung auf, ihm beim Füttern der Tiere zu helfen. Vor dem Jirkas sollte er seine Frau an der Hand, die, wie er jetzt auf dem Totenbett dem Gerichtsbeamten gestand, vor Schreden wie gelähmt war, als sie sein Gesicht sah. Er hatte die Tiere zwei Tage lang gefüttert und sie waren dabei besonders artig. Eine ein Wort zu sagen, blickte er die Tür des Käfigs und ließ seine Frau mitten unter die furchtbaren Bestien, die im An der Unangenehmlichkeiten bestanden. Die Jirkas, die von dem Jirkas seiner unangenehmsten Tat hörte, entfernte der Mörder. Den Angeklagten des Jirkas erzählte

# Opiumschnitz durch den Oltoway

## Noch immer scharfer Frost in Norditalien

Tagen Frühling an der westlichen Riviera  
und Neapel, 9. Januar.  
Die Kälteperiode in Norditalien ist stellenweise zwar im Abflauen begriffen, hält aber an einigen Orten noch mit unermüdlicher Härte an. So herrschen im Trentino und in den Alpenländern oberhalb des Comer Sees noch Temperaturen von — 15 bis — 20 Grad. In dem Alpenort Vigonza wurden nicht weniger als — 20 Grad Kälte gemessen. Im Trentino gelang Molino mit — 20 Grad unter Null den Tiefstwert, heute hat es mit — 11 Grad die niedrigste Temperatur seit 50 Jahren aufzuweisen.  
Tagen ist an der westlichen Riviera das schöne Frühlingwetter eingezogen. Amici Genoa hat die Quecksilbersäule bereits auf 14 Grad Wärme.

## Glatteis in Rom

Rom, 9. Jan.  
Ein heftiger Sprühregen, der bei Kältegraben fiel, überzog am Samstagmorgen die Straßen und Bürgersteige Roms mit einer eisigen Schicht. Die öffentlichen Verkehrsmittel wurden ihren Betrieb einstellen, nachdem eine ganze Reihe von Automobilen und Autobussen durch Schlieren zusammengestoßen oder auf die Bürgersteige gestürzt waren.  
Eine große Menge von Verkehrsteilnehmern machte die Gasse der Rettungswagen, in Anspruch nehmen. Das

## Die vielbeobachtete Kronprinzessin Juliane

Kronprinzessin Juliane fuhr gestern Abend in Begleitung ihres Schwagers Prinz Alwain eine Stunde lang im Auto durch die Straßen von Soest. Ein Spalier von vielen holländischen und ausländischen Fotografen erwartete den Wagen, aber die Kronprinzessin verbarg lächelnd ihr Gesicht und ließ sich nicht fotografieren. Der Wagen fuhr mit einer Geschwindigkeit von nur 15 Kilometer in der Stunde auf ruhigen Straßen und auf Reitwegen. Aus dem Wagen, der einen eingebauten Radioapparat hatte, hörte man englische Tanzmusik. Die Fotografen verhielten sich ruhig und schauten zum Schatz zu kommen, hatten dabei aber auch nicht mehr Glück.  
— Soest, 9. Jan. (H. F.)

## Der Pförtner eines Sportklubs in Regensburg

hatte vor einigen Tagen das Mißgeschick, beschossen zu werden. Es waren nur 88 Dollar, aber es war ein ganzes Vermögen. Der Beschossene glaubte jedoch, hier eine treffliche Gelegenheit zu haben, seinen Bekanntheitsgrad zu vergrößern, und so kam er auf den unglücklichen Einfall, einige Aktien an die Summe anzubringen; schließlich waren es 30 000 Dollar, deren Verkauf er bitter beklagte. Alle, die das Opfer konnten, schickten ihm natürlich kein Wort davon. Nur der Eigentümer des Klubs war ausnahmsweise teilnehmend als alle anderen Menschen, wenigstens in diesem Falle; er besuchte also den Verwundeten und fragte ihn: „Wie war es möglich, daß Sie eine solche Summe zusammenbringen konnten, ohne daß Sie jemals in Ihrer Steuererklärung von diesem Vermögen und den Zinsen dafür ein Steuerwürden haben verlustlos lassen?“ Jetzt konnte der Pförtner bekennen, so viel er wollte, daß er ein solches Vermögen nur in seinen Träumen besessen hätte; der Pförtner schickte ihm einen Steuerbescheid zu, auf dem die Zahlen ebenfalls mit verschiedenen Nullen hinten ausgefüllt waren.

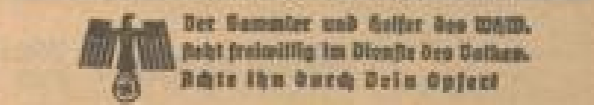


## ROMAN VON HEINRICH LANG

— In der Wogenküche erblinden die stummformierte Gestalt eines Mannes, der seine goldgehornte Ringe vom Kopf rief. Die Türe klapperte auf.  
Die Hand an der Dürrenpfeife, die Herr Ernst Risley aus und schritt durch eine kleine, alleinigen Benutzung vorbehalten, verborgenen gelegenen Seitentür hinein in sein weites Reich.  
Mit schmalen Lippen, die Wangen ein wenig gerötet, folgte ihm im Ankleiden Amelia Wilber, seine Sekretärin.  
Um die gleiche Minute, da seine Freundin Amelia sich an dem breiten Schreibtisch niederließ, an dem sie die achtstündigen Stunden ihres Lohnvertrages zu verbringen pflegte, fand Stanley Zwell in einem hellen Zimmer der Bremerstraße vor einem jungen Mädchen namens Willa Widdell, das zu Stanley Zwells größtem Bedauern ihm Diane hieß, die ihm äußerst unangenehm waren.  
„Du bist gelächelt nicht, Stanley?“ sagte Willa „Warum nicht?“  
„Weil ich zu tun hatte, Gelächelt! Zum Sterben langweilig! Das da es nicht gefügt, wie mich die Schokolade hat unangenehm hat?“  
„Was nichts dabei ist gefügt!“ sagte Willa. „In Regenerien — ich würde den Verdacht nicht los, daß du mich belogen hast und dich mit einer anderen beschäftigst!“  
Stanley Zwell mochte ein Gefühl, als hätte er sein Wassertrinken trinken. „Zumme! Das ist dir nicht gelächelt.“  
„Du mit deinen Schmitzen! Ich glaube an seine

Schwärze mehr! Ich habe mit dir zu reden! So kann das nicht weitergehen!“  
„Was kann so nicht weitergehen?“ wunderte sich Stanley.  
„Das mit uns beiden!“ sagte Willa. „Ich mache nicht mehr länger mit!“  
„Betroffen sei Stanley vor der plötzlich so aufdringlich sich Gebärden. „Ich verstehe dich nicht, Willa!“ sagte er ziemlich kleinlaut. „Hast du etwa Grund zur Unzufriedenheit?“  
„Willst du ein Mädchen.“  
„Unzufriedenheit!“ sagte sie dem Manne unartig nach. „Soll ich etwa zufrieden sein? Willst du mir wieder die Rolle auf deine lampigen paar Gesichter spielen, die du mir gemacht hast? Ich weißte darauf. Wir kommt es auf andere Dinge an. Ich will wissen, warum ich bin. Jede Woche frage mich Vater, wie es nun eigentlich mit mir und dir steht, und mein Bruder Tim sagt, er werde nicht länger mehr wissen, wie du mich an der Hand verführst!“  
Stanley Zwell schüttelte eine grimmige Grimasse. „Dein Bruder Tim! Er soll ganz still sein!“  
„Aber Willa geriet in eine immer wildere Verwirrung. „Alles hat einmal ein Ende, Stanley“, sagte sie, „Aber vor dem Freund hinterredend. Mit meinen Versprechungen werde ich mich nicht mehr zufrieden geben. Schon im Sommer hat du mir gesagt, daß du mich heiraten wollest. Sieht du nicht ein, daß du meinen guten Ruf untergräbst? Oder meinst du etwa, das würde so sein und ich sei auf dich angewiesen?“ Willa Widdell unterdrückte sich, um ein zufriedenes, verletztes Gesicht auszuatmen. „Nun, wenn du das glauben willst, so laß dir gesagt sein, daß es mich nur einen kleinsten Augenblick lang, am morgen kann die Braut Herrn Wilkinson zu sein, des Direktors der Illinois Motor Corporation!“  
Einige Sekunden wurde es still im Zimmer, das jetzt ganz in die über dem Widdellstube befindliche Verwirrung geriet. Stanley Zwell schüttelte und er sah aus, als habe er ein wenig von seiner vollen Farbe verloren. Endlich sagte er, aber es war kein sehr freies Lachen.  
„Ich verstehe deine großen Worte nicht!“ sagte er endlich. „Es ist nämlich von dir, mir mit deinem Vater, meinem Bruder und nun gar noch mit diesem Herrn Wilkinson drohen zu wollen. Was soll ich von dir halten?“

„Es ist mir gleichgültig, was du von mir hältst!“ rief Willa. „Sie hast, von der Sonne anfließen, am Fenster. Aber du weißt nicht, daß du mich schuldig bist! Und weil mir das gerade dabei ist, und anzupfeifen, mein Väter — weißt du, was mein Bruder von dir gesagt hat? Er meint, daß es gar nicht so glänzend bestellt ist mit deinem Einkommen — daß du über deine Verhältnisse lebst, daß du vielleicht eine Frau gar nicht erlauben darfst. Er hat gesagt, ich solle mich bitten, mich abzugeben mit dir einzulassen!“  
„Willa! Wills! Du darfst nicht in die Sonnenstrahlen wie Gold. Stanley Zwell schiefte aber war sehr von einer gelassenen Blässe. Er sah an der lichtumfluteten Wand, die er nicht mehr sah.“  
Er machte, es war kein Verkommen mehr von dieser kleinen Rede, die von Woche zu Woche mehr ihre Krallen zu zeigen lernte. Er konnte sie nicht lassen. Es war nicht anzudenken, daß ein anderer, ein Widdell, sie dessen konnte. Das es gar nicht viele Minuten, der geschwollene Direktor von Illinois Motors, sein könne...  
Stanley Zwells Hände grüßten sich in die Unterlippe. Grimmig und verzweifelt dachte er nach.  
Es war ganz klar: man hätte an der kleinen, für Vater, der nichts war als ein kleiner Verleumdung erörten in den Ohren, und ihr Bruder, die er Tim, der als Väterke den Widdell besuchte — sie mochten denken, daß ein so kleines Mädchen wie Willa mehr Kapital als ihrer Schönheit bringen würde.  
Die Kosten wohl ganz amerikanisch dabei.  
Und Stanley Zwell schien ihnen nicht mehr der rechte Mann, wenn auch er es gewesen war, der aus der kleinen Willa, die immer nicht gewesen war, als ein kleines Mädchen in einem Herrenhaus, das elegante Mädchen gemacht hatte, das sie heute war, eine Dame mit einer Schönheit und gar nicht kleinen Lohnung und mit einer Reizung als Hofe...  
Stanley Zwell lachte jetzt.  
„Es ist gut!“ sagte er. „Ich hätte mit dir alles von über denken können! Von Dank ist dir lieber mir noch die Rede zu sein!“  
Willa Widdell drehte sich heftig dem Zimmer zu. Ihre kleinen Augen schienen energiegelade Wände auf den Mann. Sie sah Stanley eines Sekunden in schmerzender Entrüstung an.



„Danke!“ sagte sie dann. „Und ich? Was für Dank habe denn ich? Du hast mich herabgeschrieben aus meinem Leben, hast mich meiner Familie entfremdet, hast mich in ein schändliches Licht gebracht! Bald wird mir nichts mehr übrigbleiben, als irgendwo ein Knecht zu spielen. Und dafür danke ich Dir für bin ich mir zu schade! Ich weiß, was ich mir schuldig bin! Mir und den Meinen!“  
„Den Meinen!“ Wills! Stanley. Dem Postnachricht und dem Postboten, wollte er hinaufgehen. Aber er verließ diese Worte. Er wand auf den Streit nicht auf die Spitze treiben. Er fand auf und machte ein paar Schritte im Zimmer hin und her.  
An der Tür klopfte es. Eine junge Negerin erschien, auf einem riesigen Tablet das zweite Blatt bereinschreibend.  
Stanley ward einen Blick auf die gelieblichen Verführerin, die seine Wunde freudlos zum Frühlings zu heilenden schien. Dann lachte er grimmig auf. „Und ich bin um die Gegenwart der Negerin zu bestimmen, rief er dann.“  
„So sprich dich aus! Was ist es, was du von mir verlangst?“  
Die Negerin verschwand eilig, nachdem sie das Tablet niedergelegt hatte. Willa aber trat gemächlich näher, nahm eine halbe Uhrzeit von der Frühstückstafel, schob sich und fing an, mit kleinen Fingern die tolle Freude auszubreiten.  
„Das ist verlangt?“ sprach sie dann. „Ich gar nicht viel! Ich will nichts! Ich will nichts! Was ich verlange, ist nicht mehr als eine Selbstverleumdung. Du mußt mich betören, Stanley!“  
Der junge Mann nickte. „Und wenn ich es nicht tue?“ Wills! er.  
„Oh, umgib mich mit dich nicht!“ rief Willa lächelnd. „Die Hilfe nicht von ihrer Unangenehmkeit auf. Aber — es wäre dann an Ende mit uns beiden!“  
„Ich verstehe! Und du würdest dann den Herrn Direktor Wilkinson heiraten, nicht wahr?“  
„Vermutlich ja!“ Willa drehte den Kopf fingen und auf die Schenkel der Frucht. „Er bietet mir die Gemahlin für ein forschendes Leben. Er hat einen Reichtum. Er hat mir versprochen, meine Schwägerin zu sein und die Welt zu genießen!“  
(Fortsetzung folgt)















